

KINDERERHOLUNG

# Am Strand oder im Frankenwald

Erstmals führt der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg in diesem Sommer eine Kindererholung auf der Ostsee-Insel Usedom durch. Die moderne, mitten im Küstenwald gelegene Begegnungs- und Familienferienstätte St. Otto bietet mit ihrer großen Außenanlage viel Platz zum Spielen, Toben und Ausspannen. Nur wenige Gehminuten vom Haus entfernt liegt der drei Kilometer lange weiße Badestrand der Ostsee. Die Mädchen und Jungen im Alter von 10 bis 13 Jahren erwartet also ein aktiver und spannender Ferienaufenthalt.

Aber auch bewährte Aufenthaltsorte hat die Caritas-Kindererholung 2012 im

Programm: Hörnum auf der Insel Sylt, Grünheide am Peetzsee in Brandenburg und Teuschnitz im Frankenwald. Bei allen Angeboten locken Aktivferien mit viel Spiel, Sport und Bewegung. Pädagogisch geschulte Mitarbeiter betreuen die Jungen und Mädchen in kleinen Gruppen mit etwa sechs Kindern.

Die meisten Kinder, die auf eine Caritas-Kindererholung mitgehen, stammen aus sozial benachteiligten Familien. Fast die Hälfte der Eltern, deren Kinder 2011 teilnahmen, waren auf staatliche Transferleistungen – vor allem ALG II

– angewiesen. Und von den 117 Kindern des vergangenen Jahres leben 77 nur mit einem Elternteil zusammen. Manchmal liegt die Quote noch deutlich höher. Ebenfalls fast die Hälfte stammte aus Familien mit drei und mehr Kindern. Arm sind nicht nur Arbeitslosengeld-II-Empfänger. „Manche Eltern haben auf den ersten Blick ein ausreichendes Einkommen, sind aber völlig verschuldet“, erklärt Peter Pohl, beim Diözesan-Caritasverband Referent für Kindererholung. Auch sie werden finanziell unterstützt. In individuellen Bedürftigkeitsprüfungen wird ein Zuschuss festgelegt.

„Viele dieser Kinder würden nie wegfahren ohne uns“, sagt Pohl. Selbst Klassenfahrten sind für sie unerschwinglich. Zwar gibt es Eltern, die die gesamten Kosten für die Kindererholung übernehmen, dies sind aber verschwindend wenige. Die meisten Familien müssen unterstützt werden. „Manche Familien können nicht einmal das Taschengeld von 50 Euro aufbringen, dabei wäre dieser kleine Eigenanteil auch für das Selbstbewusstsein der Eltern wichtig“, erklärt Pohl.

Der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg übernahm daher im letzten Jahr mit fast 25.000 Euro knapp 30 Prozent der Gesamtkosten. Zusammen mit der finanziellen Beteiligung von Kreis-Caritasverbänden und Pfarreien machte die kirchliche Unterstützung 46% der Finanzierung aus.

Das Angebot richtet sich in erster Linie an Kinder mit gesundheitlichen Problemen. Viele zeigen Verhaltensauffälligkeiten: 26 Prozent hatten 2011 ADS oder ADHS, weitere 9 Prozent andere Verhaltensstörungen und 10 Prozent psychosomatische Beschwerden. Häufig sind auch Allergien (15%) und wiederkehrende Infekte (24%) bis hin zum Asthma (3%).

Mit Ihrer Spende können Sie dazu beitragen, dass der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg auch in diesem Jahr wieder vier verschiedene Caritas-Kindererholungen durchführen kann. ■



Sommer an der See: Das ist nicht nur ein toller Urlaub, sondern auch gut für die Gesundheit. Ohne die Caritas-Kindererholung kämen manche Kinder nicht auf die Insel Sylt.

# Caritas informiert

JULI 2012



AKTUELLES AUS DER ARBEIT DER CARITAS IM ERZBISTUM BAMBERG



SENIORENERHOLUNG



SCHÜLERPATEN



KINDERERHOLUNG

SENIORENERHOLUNG

## Mehr als ein schöner Urlaub

„Wir fühlen uns in der Gruppe sehr wohl und gut aufgehoben“, sagt das Ehepaar Heinemann. Der 82-jährige Hans und seine drei Jahre jüngere Frau Barbara\* sind schon zum fünften Mal dabei. Beim Spaziergang durch die blühende Grünanlage – nach dem Gottesdienst in der Hauskapelle am frühen Morgen – freuen sie sich über den wärmenden Sonnenschein. Und sie freuen sich auf das Frühstück und die Morgengymnastik. Die beiden genießen sichtlich ihre Zeit auf der Senioren-erholung der Caritas.

das Erlebnis der Gemeinschaft mit anderen Menschen tut ihnen gut.

Vor allem aber wollen die Senioren-erholungen Gesundheit und Beweglichkeit der alten Menschen fördern und Körper, Geist und Seele Entspannung schenken. Liebevoll umsorgt werden die Teilnehmer von ehrenamtlichen Begleiterinnen. Sie kümmern sich um das tägliche Programm und stehen hilfsbereit zur Seite. Mit Schulungen, fundierten Informationen und der kompetenten Betreuung durch Fachkräfte werden sie von der Caritas auf ihre Aufgabe vorbereitet.



Neben Ruhe und Entspannung stehen Spiel- und Bastelabende, gemütliches Beisammensein und gemeinsame Ausflüge auf dem Programm. „Wir schätzen vor allem das Mitbestimmungsrecht bei der gemeinsamen Programmplanung“, sagen die Heinemanns. Jeder kann selbst entscheiden, an welchen Angeboten er teilnehmen will. „Und wenn man einmal zu müde oder erschöpft ist, kann man den Tag auch alleine verbringen.“

Doch meist ziehen sie die Gemeinschaft vor. „Wir haben schon einige Bekanntschaften in den vergangenen Jahren geschlossen und freuen uns immer auf das Wiedersehen“, erzählt Frau Heinemann. Manche Senioren haben im Alltag nicht viel Kontakt, sind einsam und



Sonne, frische Luft, viel Grün – das können Senioren im Exerzitienhaus in Cham genießen

Fünf Senioren-erholungen bietet der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg 2012 an: in Vierzehnheiligen bei Bad Staffelstein, in Garmisch-Partenkirchen, in Cham und in Bad Bocklet sowie eine Weihnachtsfreizeit ebenfalls in Bad Bocklet.

In der Gemeinschaft auszuspannen und neue Erfahrungen zu sammeln, schätzen die Senioren. Auch dass sie den Alltag mit all seinen häuslichen Verpflichtungen einmal hinter sich lassen dürfen, um „die Seele baumeln“ zu lassen.

Manche Senioren könnten sich einen anderen „Urlaub“ auch gar nicht mehr leisten. Geradezu bedenklich ist, wie im Alter die Schere zwischen Arm und Reich noch

weiter aufgeht. Gerade in Bayern. 17,7% der Menschen, die 65 Jahre und älter sind, gelten im Freistaat als armutsgefährdet. Das liegt deutlich über dem Durchschnitt von 13,7%. Dabei sind Frauen im Rentenalter besonders benachteiligt. Bei ihnen beträgt die Quote sogar 20,8%.

Erklärtes Ziel der Caritas ist es, auch den Senioren, die materielle Probleme haben, einen Erholungsaufenthalt zu ermöglichen. Daher gewährt die Caritas bei Bedürftigkeit individuelle Zuschüsse. Denn es wäre doch schade, wenn andere Senioren die guten Erfahrungen der Heinemanns nicht auch machen könnten – nur weil die kleine Rente nicht reicht. ■

\*Namen geändert

SCHÜLERPATEN

## Erfolg trotz schlechter Noten

Karlheinz Schwarz ist happy, wie man heutzutage sagt. Seinem ruhigen, überlegten Wesen entsprechend nicht überschwänglich, aber die Freude, einen jungen Menschen auf den ersten Schritten ins Berufsleben erfolgreich begleitet zu haben, ist dem 65-Jährigen anzumerken. Karlheinz Schwarz ist einer von 20 ehrenamtlichen Schülerpaten, die am Projekt der CariThek teilnehmen.

Es hat nicht so gut ausgesehen für seinen derzeitigen „Schützling“.

Der Quali wird wohl verfehlt. Aber dennoch hat er nach zwei Probetagen in einem Betrieb mit rund 150 Mitarbeitern eine Lehrstelle bekommen. Das hat der junge Mann aber nur geschafft, weil er intensiv an sich selbst gearbeitet hat, lobt Schwarz: „Er musste erst Vertrauen zu sich selbst finden, und das hat geklappt.“ Dem Paten ist es gelungen, Druck von dem Internatsschüler zu nehmen, der sich durch die schlechten Noten und wohl auch die familiäre Lage aufgebaut hatte.

Alle zwei Wochen haben sich die beiden zwei Stunden lang getroffen und intensiv miteinander diskutiert. Als für den Paten klar war, dass die Noten wohl kaum besser werden, aber die Persönlichkeit des Schülers sich sehr positiv entwickelt hat-

te, bat er das Internat um ein Führungszeugnis. Dies fiel sehr gut aus. Schwarz ist sicher, dass dieses Extrazeugnis für die Firma der Anlass war, dem Schüler doch eine Chance zu geben. Und die hat er genutzt.



Dieses Beispiel belegt auch die offizielle Erläuterung des Projekts durch die CariThek: „Durch die persönliche Unterstützung eines (berufs-)erfahrenen Paten aus der Wirtschaft sollen Hauptschüler der 8. Klasse beim Übergang von der Schule in den Beruf begleitet werden.“

Es geht also nicht um Nachhilfe und Notenverbesserung, sondern darum, einem Schüler aufzuzeigen, wie er im Berufsleben mit seiner Umgebung umgehen sollte. Karlheinz Schwarz: „Man muss das Vertrauen dieser jungen Menschen gewinnen können, um sie zu motivieren. Sie müssen ja begreifen, dass es nicht nur um Wissen geht, sondern auch um Grundfertigkeiten wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und den Mut, bei Problemen nicht gleich die Segel zu streichen.“

Auch der Pate muss motiviert sein. Schwarz ist Ingenieur für Elektrotechnik und war beim Stromversorger E.ON zuständig für den Großkundenvertrieb in Nordbayern. Die Überzeugung des gebürtigen Schwaben, der seit 1982 in Bamberg lebt: „Die Jugend heute hat es schwerer als wir, weil die Welt komplexer ist. Mir wurde immer wieder geholfen. So hat unser Unternehmen Wert auf Lehrgänge auch für Führungskräfte gelegt. Das will ich weitergeben.“ Ein Motiv ist für ihn auch die christliche Überzeugung. So engagiert er sich bei Don Bosco für junge Menschen und bei der überkonfessionellen Internationalen Vereinigung christlicher Geschäftsleute.

Was ihm am Projekt Schülerpaten des Freiwilligenzentrums CariThek gefällt: Die Hauptschüler melden sich freiwillig und suchen sich die Paten aus. Schwarz hatte den Aufruf in der Zeitung gelesen und sich daraufhin gemeldet. Die Schule wiederum wirbt in den achten Klassen für das Projekt. Dann trifft man sich in der Schule zum gegenseitigen Kennenlernen. Jeder kann

mit jedem kurz sprechen. Die Schüler geben dabei den Paten Noten und im Regelfall bekommen sie den als Paten, den sie am besten beurteilt haben.

Diese Paare bleiben von der Mitte der 8. Klasse bis zum Ende der Schulzeit in der neunten zusammen. Und bei Gelingen darüber hinaus. Karlheinz Schwarz erzählt: „Die Schülerin, die ich vorher betreut hatte, meldet sich immer noch gelegentlich bei mir. Ihr habe ich vor allem geholfen, verschiedene Praktika zu machen, bevor sie in ihren Traumjob einstieg.“ Auch mit dem derzeitigen Schüler wird er in Kontakt bleiben, etwa um bei dem logistischen Problem zu helfen, dass dessen Arbeitsstelle 15 Kilometer von zuhause entfernt ist, ihn die öffentlichen Verkehrsmittel im Fichtelgebirge aber nicht pünktlich zum Job bringen. Der Pate freut sich besonders, wenn auch die Lehrer nicht nur als Wissensvermittler agieren, sondern Pädagogen sind. „Natürlich rede ich auch mit dem Lehrer über mein Schülerpatenkind. Auf Initiative des Klassenleiters haben wir uns zu dritt in einem Café getroffen und eineinhalb Stunden diskutiert. Das war prima.“ ■



**Herausgeber:**  
Caritasverband für die  
Erzdiözese Bamberg e.V.  
Postfach 12 29  
96003 Bamberg  
Telefon 0951 8604-0  
Telefax 0951 8604-199  
www.caritas-bamberg.de

**Verantwortlich:**  
Dr. Klaus-Stefan Krieger  
Referent für Öffentlichkeitsarbeit

**Fotos:**  
Michael Anger (2)  
Dr. Klaus-Stefan Krieger (1)  
Hannelore Friedl (1)  
Katharina Schmieder (1)  
Diözesan-Caritasverband (2)  
CariThek (1)



Eineinhalb Schuljahre begleiten Schülerpaten wie Karlheinz Schwarz Jugendliche auf dem Weg ins Berufsleben.

HEILPÄDAGOGISCHES ZENTRUM

## Im Wohnheim leben auch schwerstbehinderte Menschen

„Die Bereitschaft, für Erwachsene mit Behinderung zu spenden, ist nicht sehr ausgeprägt“, beklagt Maria Wiehle, die Gesamtleiterin des Heilpädagogischen Zentrums der Caritas in Lichtenfels. Umso erfreuter war sie, als die Firma MV-Gastrologie aus Zapfendorf eine Spende von 700 Euro überreichte. Sie war auf der letztjährigen Weihnachtsfeier im Jura Café in Scheßlitz, das zum Unternehmen gehört, bei einer Versteigerung zusammengekommen.

Im Wohnheim St. Elisabeth, das zum Heilpädagogischen Zentrum der Caritas in Lichtenfels gehört, leben 57 Männer und Frauen mit geistiger Behinderung. Sie verteilen sich auf fünf Wohngruppen, von denen eine acht Plätze für schwerstbehinderte Menschen bietet. Die Bewohner der anderen vier Gruppen arbeiten tagsüber in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. „In den Gruppen leben wir wie in einer Familie“, sagt Heimleiter Thomas Geldner. „Und wir tun auch nichts anderes als in einer Familie: kochen, miteinander essen, Wäsche waschen, die Freizeit zusammen verbringen.“ Dazu kommen therapeutische



Im vergangenen Jahr besuchte Bezirksstadtspräsident Dr. Günther Denzler die Menschen im Wohnheim St. Elisabeth

Angebote, die die Fähigkeiten der Bewohner stärken und erweitern.

Maria Wiehle und Thomas Geldner wären froh,



wenn andere großzügige Bürger es den Mitarbeitern der Zapfendorfer Firma nachtun würden. Denn zum Beispiel für den Therapieraum der Fördergruppe sind beim Therapiematerial Neuanschaffungen immer mal wieder nötig. ■

## Aktion gegen Barrieren

„Jede Barriere ist eine zu viel“ – um dies zu unterstreichen, hatte das Heilpädagogische Zentrum in Lichtenfels (HPZ) mehrere Barrieren am Marktplatz der Stadt aufgebaut. Anlässlich des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung konnte



Samba auf dem Marktplatz: Trommelgruppe der Tagesstätte St. Anna

so jedermann beim Rollstuhlparcours ausprobieren, ob er mit dem Gefährt genauso schnell und wendig hantiert wie die Behinderten.

Jeder zehnte Bundesbürger lebt mit einer Behinderung und 95 Prozent dieser Behinderungen sind nicht angeboren, sondern im Laufe des Lebens entstanden, mahnte Maria Wiehle, die Leiterin des HPZ. Deshalb habe man heuer an diesem Protesttag einen Tag der Selbsthilfegruppen organisiert. 15 Vereine informierten an Ständen über ihre Aktivitäten, von Adipositas/

Krankhaftes Übergewicht über Fragiles X-Syndrom, die Schatzkiste Oberfranken (Partnervermittlung für Behinderte) und die Selbsthilfegruppe Stottern bis zum Verein Verwaiste Eltern. Ein Flohmarkt weckte vor allem das Interesse der Kinder. Mit heißen Rhythmen versuchte die Trommelgruppe der Tagesstätte St. Anna, die Lichtenfelser auf ihren Marktplatz zu locken.

Die Leiterin dankte den Kommunalpolitikern für ihr Interesse an der Aktion, versprach aber auch, immer wieder Entscheidungen zugunsten der Behinderten einzufordern. Wiehle: „Wir wollen nicht nur über Integration und Inklusion reden, wir wollen auch etwas dafür tun.“ Das Absenken von Gehsteigen und barrierefreie Zugänge in Ämter sei wichtig, aber es gebe noch Barrieren in den Köpfen. Auch die wolle man mit der Aktion am Protesttag abbauen. ■